Ein besserer Mann

Von abgemeldet

Kapitel 28: Kapitel 28

Ein besserer Mann

Disclaimer: Nichts an dieser Geschichte gehört mir. Die Geschichte ist eine Übersetzung mit Einverständnis der Autorin LeaB.

Kapitel 28

Am Morgen ihrer Hochzeit saß Elizabeth in ihrem Zimmer, und schaute auf den Park hinaus. Eine leichte Schneedecke bedeckte den Rasen, und Frost dekorierte die Fensterscheiben. In nur einigen kurzen Momenten würde sie Mrs. Darcy werden und all dieses zurücklassen. Obwohl dieses Zimmer nicht mehr ihre Andenken enthielt, und sie sich nicht mehr zu ihrem Elternhaus verbunden fühlte, war es dennoch ein merkwürdiges Gefühl es zu verlassen.

Sie hatte jede freie Minute, die sie finden konnte, damit verbracht mit Jane zu reden, weil obwohl ihre zukünftigen Ehemänner Freunde waren, wußten sie nicht, wann sie sich wieder treffen würden. Sie würden keine späten Gespräche führen, oder in den Zimmer der anderen einschlafen. Sie waren entschlossen, Erinnerungen zu machen sowie sich an ihre Kindheit zu erinnern.

Ein Klopfen auf der Tür riß Elizabeth aus ihren Gedanken, und sie wandte sich um und rief, "ja?"

Mrs. Hill trat ein, die Haushälterin schien glücklich über die Ereignisse des Tages zu sein, obwohl Mrs. Bennet in ihren Vorbereitungen viel vom Personal gefordert hatte. "Die Kutsche ist von der Kirche zurückgekehrt, Miss Elizabeth. Ihr Vater sagt, Ihr werdet bald gehen."

"Danke, Hill," Elizabeth lächelte die nette Frau warm an, sogar, als Nerven sie ergriffen. "Ist meine Schwester unten?"

"Miss Bennet befindet sich immer noch in ihrem Zimmer," antwortete die Dienerin, als sie einen Knicks machte und dann aus dem Zimmer ging.

Elizabeth stand auf, überprüfte ihr Kleid, um sicherzustellen es nicht zu sehr gefaltet zu haben, und durchschritt das Zimmer. Ihr Vater würde sie und Jane zur Kirche

begleiten, aber sie sollten nicht zu früh vor der Zeremonie ankommen. Es war alles Teil der Anordnungen ihrer Mutter. Der Rest der Familie war schon gegangen, und Elizabeth war darüber durcheinander, zurück zu bleiben.

Ihr Vater wartete unten auf der Treppe, gekleidet in seinem neuen Anzug. Er streckte seine Hand zu seiner Tochter aus, als sie herunterkam, und Elizabeth berührte es leicht, aber zog sie zurück, als sie auf flachem Boden war. Die Diener eilten herbei, um ihr zu helfen ihren Mantel anzuziehen, um sie warm während der kurzen Fahrt zu halten, und Mr. Bennet blieb stumm während sie anwesend waren.

Sobald sie sich zurückzogen, räusperte Mr. Bennet sich ungeschickt und sagte, "du siehst diesen Morgen schön aus, Elizabeth."

"Danke, Vater," antwortete sie und presste die Hände zusammen.

"Dieses Jahr ist ganz voll gewesen," gab Mr. Bennet ungeschickt an und Elizabeth nickte bloß ihr Einverständnis.

"Du und Jane werdet sehr vermißt werden," er zwang sich fortzufahren.

Elizabeth wußte, daß er heute Morgen schweigsam geblieben sein konnte, und sich anstrenge, trotzdem sagte sie, "Jane und ich sind dieses Jahr viel weg gewesen. Hoffentlich werden die Trennungen deswegen nicht so hart sein. Außerdem, Jane wird nur drei Meilen entfernt sein; du hast die Gelegenheit, sie so oft zu sehen, wie du willst. Du mußt nicht weit gehen, und es wird dir keine Unannehmlichkeiten bereiten. Das wird dir und meiner Mutter Trost schenken."

Ihr Vater sah nach unten, "ja, deine Schwester wird nah sein. Aber..."

Mr. Bennet brach ab und dann reichte zögernd hinaus und nahm Elizabeths Hand. Sie schaute zuerst ihre beide Hände und dann ihren Vater an. Es war das erste Mal, daß er sie freiwillig berührt, seit Lydia nach Brighton gegangen war. Jedes Mal, wenn sie ging, hatte er seine Hände resolut an den Seiten gehalten und sagte kein nettes Wort geschweige denn eine sanfte Berührung.

Der Ausdruck in seinen Augen erinnerte sie an ihre Abreise nach Hunsford. Er hatte sachte ihre Hand gedrückt und hatte sie auf dem Kopf geküßt und versprach, daß er wenigstens einmal schreiben würde. Sie hatte gespürt, wie sehr er sie liebte und wie sehr ihr Vater sie vermissen würde. Jetzt fühlte sich Elizabeth überwältigt, daß er wieder zu ihr hinausreichte.

Doch tat ein Teil von ihr weh, daß er bis diesen Tag gewartet hatte, um es zu tun. Er war schweigsam, oder wenn er sprach, war er absichtlich grausam, wochenlang - monatelang - zuvor und hatte sich nie angestrengt, sie zu erreichen. Warum hatte er bis zum Tag gewartet, an den sie heiratet und für immer von hier weggehen würde um eine Overtüre zu machen? Jedes Mal wenn sie sich ihm nähern wollte, verstieß er sie. Schließlich gab sie die Versuche auf und fand sich mit dem Bruch ab, der zwischen ihnen bestand; egal, wie sehr es schmerzte.

Sie hörten eine Tür schließen und weiche Schritte und wußten, daß Jane kam. Ihr Vater ließ ihre Hand los, und Elizabeth trat zurück. Als Jane den Boden erreichte, und ihr Vater sie die letzten übrigen Stufen entlang half hatte sich Elizabeth zusammengefaßt. Sie konnte nicht über ihren Vater und alles, was sich verändert und zwischen ihnen gebrochen hatte, nachdenken. Dies war ihr Hochzeitstag; sie heiratete, den Mann den sie liebte, und sie wollte sich nur darauf konzentrieren.

"Meine zwei Töchter," sagte Mr. Bennet sehnsüchtig, als er sie anschaute. "Wie ihr gewachsen seid. Ihr werdet heiraten und werdet eure eigene Familie gründen... ich habe immer gewußt, daß dieser Tag kommen würde, und doch macht es diesen Moment nicht leichter."

Mr. Bennet lachte gezwungen im Versuch, den Moment leichter zu machen. "Gut, meine Lieben, wir müssen gehen. Eure Mutter wird mir nie verzeihen, falls ihr zu spät ankommt, und zwei junge Männer werden sehr nervös sein. Es ist Zeit für mich, euch zu ihnen zu bringen."

Die Kirche war schön dekoriert. Trotz ihres konfusen Zustandes seit dem Gespräch mit ihrem Vater und die Nerven über die Zukunft, schätzte Elizabeth alles, was ihre Mutter getan hatte. Die Blumen, die Bänder, die Atmosphäre geschaffen in der Kirche, die sie seit ihrer Taufe besucht hatte, lief auf ihr ab.

Fitzwilliam stand neben Mr. Bingley vor den Altar, aber als Elizabeth alle Details der Szene erfassen konnte, sah sie nur ihn. Sie sah den feinen Schnitt seines Anzuges, aber sie konzentrierte sich nicht auf das Anzeichen des Ranges, in den sie heiratete. Stattdessen, bemerkte sie sein Gesichtsausdruck. Sie sah seine verlegene Miene, wegen dem stehen vor so vielen Leuten, aber sie sah auch seine Liebe.

Seine Haltung änderte sich, als Elizabeth die Kirche betrat, straffte sich leicht auf und zog die Schultern hoch, als er einatmete. Als Elizabeth näherkam, machte sie mehr Details aus. Die Art wie sein Haar über seine Stirn fiel, die Art sein Mund sich entspannte und an den Ecken hob, und seine Augen leuchteten mit reiner Freude und Liebe für sie.

Elizabeth lächelte ihn an, als sie neben ihm stand. Sie wünschte, sie könne ihn berühren, seine Hand halten und Stärke und Trost von ihm gewinnen. Aber sie konnte es nicht, weil die Zeremonie anfang, und ihre Rollen und Positionen waren geregelt. Sie hörte die Wörter des Pfarrers, doch liefen sie an ihr ohne volles Verständnis ab. Sie kannte die Wörter, verstand ihre Bedeutung und Wichtigkeit, doch war es schwierig, sie jetzt vollständig zu begreifen, da sie zu ihr gesprochen wurden.

Die Zeremonie schritt fort, Fitzwilliam setzte ein Ring auf ihren Finger, ein Erbstück, und küßte sie dann keusch zum richtigen Zeitpunkt. Elizabeth verließ die Kirche auf dem Arm ihres Ehemannes; sie unterschrieben das Register und stiegen dann in seine wartende Kutsche für die kurze Reise nach Longbourn. Normalerweise liefen sie zur Kirche, aber heute war ein besonderer Tag, und Mrs. Darcy würde an ihrem Hochzeitstag nicht laufen.

In der offenen Kutsche, damit sie von allen gesehen werden konnten, saß Fitzwilliam neben ihr und vergewisserte sich, daß die Reisedecke ihre Beine bedeckte. Dann nahm er Elizabeths Hand und brachte es zu seinen Lippen. Der Kuß war warm, sogar durch ihren Handschuh und Elizabeth spürte wie ein Nervenkitzel ihren Arm hinunter lief.

"Du siehst heute schön aus, Elizabeth," sagte Darcy zu ihr mit tiefer und zarter Stimme. "Du siehst immer schön aus, aber heute... heute bist du eine Vision."

Sein Blick war warm und voller Liebe. Immer noch reserviert, weil sie in Öffentlichkeit waren, aber nicht so sehr wie vorher. Sich vorwärts lehnd, küßte Darcy sanft die Lippen seiner Ehefrau. Es war kein schneller gestohlener Kuß, wie während ihrer Verlobung, noch war es völlig keusch, wie derjenige in der Kirche. Er hielt sich über ihre Lippen auf, neckte sie und tat sein bestes, um sie in der offenen Kutsche warm zu halten.

Als er sich zurückzog, fühlte Elizabeth ihre Wangen vor Verlegenheit Rot werden. Aber sie war auch enttäuscht, das es schon zu Ende war. Ihre Mutter und ihre Tante hatten letzte Nacht hinsichtlich ihrer Hochzeitsnacht mit ihr und Jane geredet und als ihr Ehemann sie auf diese Art geküßt hatte; das einzige über das sie nachdenken konnte, war heute Nacht. Denn auch wenn Tante Gardiner gesagt hatte, daß man sich nicht darüber schämen müsse, besonders unter Männern und Frauen die sich lieben, empfand sie trotzdem das sie nicht an solche Sachen denken mußte, als sie beim Hochzeitsmahl erwartet waren.

Sie war in der Lage, ihre Gedanken unter ihrer Familie und Freunden zu ordnen und das Fest zu genießen, daß ihre Mutter geplant hatte. Doch war Elizabeth auch ungeduldig, für das Ende des Ereignisses. Da sie einen Abend vorher mit den Nachbarn verbracht hatte, fand sie es manchmal ermüdend, ihre Ergüsse zu ertragen. Sie wurde vorgeführt, um ihr Kleid zu zeigen, und manchmal verlor sie Fitzwilliam in der Menge aus den Augen. Elizabeth wußte, daß dieser Tag genauso die Feier ihrer Mutter wie ihre war, und sie fing an zu empfinden, daß ihre Mutter auch ohne sie weitermachen konnte.

Nach dem Essen hatte Mrs. Bennet ein Ball geplant. Sie ließ sich nicht von ihrem Plan abbringen, sogar als Jane und Elizabeth sich sorgen machten, das es nicht genügend Platz in Longbourn dafür gab. Es hatte nicht die Größe von Netherfield mit seinem Ballsaal. Mrs. Bennet bestand darauf, daß ihre Töchter und ihre Ehemänner beim Hochzeitsessen tanzen müssen.

So wurde eine Stelle freigemacht, und Ehefrau und Ehemann gingen dort. Jane stand gegenüber Mr. Bingley, ihr Gesichtsausdruck strahlte klare Freude aus. Jane glühte ziemlich in ihrer Liebe und ihrem Glück und Bingley war in Gefahr das sein Grinsen auf den Lippen fror. Während Fitzwilliam nicht für seinen Freund verwechselt werden konnte, überraschte er die Nachbarschaft, indem er frei genug lächelte, um die Grübchen zu zeigen, die Elizabeth liebte. Ihre Augen funkelten ihn an, als sie ihm gegenüber stand.

Die Musik fing an, und Elizabeth legte ihre Hand in seine für den ersten Schritt.

"Danke für deine Liebenswürdigkeit, Mr. Darcy. Ich weiß, es gibt wenig Platz für das Tanzen, aber meine Mutter wollte unbedingt, daß ihre verheirateten Töchter tanzen."

"Heute macht es mir nichts aus," antwortete Darcy, als sie einander umkreisten. "Denn es gibt mir das Vergnügen, mit meiner Braut zu tanzen, Mrs. Darcy."

Ein Kitzel der Freude fuhr durch sie, als sie ihren neuen Namen auf Fitzwilliams Lippen hörte. Während andere sie Mrs. Darcy genannt hatten, und ihre Mutter es mit einem erfreuten Kichern gesagt hatte, berührte sie es sehr es ihn sagen zu hören.

"Ich glaube aber, wir müssen uns bald auf den Weg machen," sagte er. "Ich will nicht nach den dunkel werden auf gefrorenen Straßen reisen."

"Ich verstehe," nickte Elizabeth. "Ich bin selbst bereit, die Feier zu verlassen. Ich werde meine Mutter nach diesem Tanz informieren."

Die Reise nach London dauerte normalerweise nicht so lange, aber Mr. Darcy war vorsichtig mit seinen Pferden und seinen Leuten. Er war auch sehr bedacht. Er kümmerte sich nicht nur um die Insassen der Kutsche, Elizabeth bemerkte, daß die Diener dicke Wollmäntel und schwere Handschuhe an hatten. Sie hielten auch einmal an, um ihnen zu erlauben, sich zu erwärmen. In der Kutsche war Elizabeth von alles berührt, was ihr Ehemann tat. Es waren nicht nur die warmen Backsteine und dicke Decken für ihre Bequemlichkeit, es war sein Verhalten.

Elizabeth hatte gewußt, daß die Sachen anders nach der Vermählung werden würden, und nicht mehr unter den wachsamen Augen eines Begleiters, aber sie hatte nie geschätzt vollständig, wie es sich anfühlte. In einer von strengen Verhaltensregeln regierten Welt war Elizabeth immer auf ihr Verhalten bedacht gewesen. Wo ihr Ruf ihr größter Schatz war, hatte sie nie die Grenzen zu weit geschoben. Mit einem Mann in einer Kutsche allein zu sein, der nicht ihr Vater oder ihr Onkel war, war etwas, was sie nie erfahren hatte.

Neben ihn zu sitzen; seinen Arm, Bein, Hand oder Gesicht zu berühren und wissend, daß sich niemand ihren Handlungen widersetzen konnte, war so vertraut, daß sie nicht einmal über heute Nacht nachdachte. Sie genoß nur die neue Freiheit, die sie mit einander hatten. Unzensiert zu sprechen, sich zu küssen, zu streicheln.

Schließlich aber kamen sie in London an und fuhren zu Mr. Darcys Haus. Die Diener warteten am Eingang, um sie zu begrüßen. Elizabeth hatte viele der Bediensteten früher schon getroffen, deshalb gab es kein Bedürfnis für eine förmliche Einführung. Ein leichte Abendessen wartete auf sie im Eßzimmer, ihre Diener waren oben, bereit ihnen zu helfen, und Mrs. Emerson verließ bald das Zimmer, um die Frischvermählten allein zu lassen.

"Komm," sagte Fitzwilliam und nahm ihre Hand. "Ich begleite dich zu deinem Zimmer."

Er kam nicht mit ihr herein, küßte bloß ihre Hand und überließ sie der Sorge ihrer Zofe, aber Elizabeth dachte an die Wörter ihrer Tante, während sie ihre Reisekleidung

auszog. Mrs. Gardiner hatte nicht von technischen Aspekten, Schmerz oder die Situation zu ertragen geredet, sie hatte ihre beiden Nichten ermutigt, sich daran zu erinnern, daß ihre Ehemänner sie sehr liebten. Sie waren sanfte Männer, die zweifellos geduldig und liebenswürdig sein würden, und sie mußten sich daran erinnern, daß egal was die Gesellschaft behauptete, nichts zwischen einem Ehemann und seiner Frau in der Privatsphäre ihres Zimmers war wirklich falsch. Das hatte Jane und Elizabeth mehr beunruhigt als alles, was ihre Mutter gesagt hatte.

Umgezogen und erfrischt, öffnete Elizabeth die Tür und trat in den Gang hinaus, überrascht ihren Ehemann auf sie wartend zu sehen. Der Diensthote stand weiter unten im Gang, vielleicht weil es ihm so befohlen worden war oder vielleicht aus Diskretion für seinen Herrn. Anscheinend störte es Fitzwilliam nicht, aber es würde einige Zeit dauern für Elizabeth sich daran zu gewöhnen, nach den wenigen Dienern, mit denen sie in Longbourn aufgewachsen war.

"Ich bezweifle nicht, daß du mit deinen Drang zu Abenteuer und Erforschung, den Weg zum Eßzimmer gefunden hättest," sagte Darcy, als er zu ihr trat und die Hand ausstreckte. "Aber ich will heute einfach nicht von dir getrennt sein."

"Wie köstlich von dir, solch wunderbare Dinge zu sagen," sie lächelte mit einem kleinen Lachen und trat zu ihm.

Darcy steckte ihre Hand auf seinen Ellbogen und zog sie nahe bei ihn. Sie gingen zum Abendessen hinunter, wo Mrs. Emerson eine leichte und einfache Mahlzeit für sie bereitet hatte. Heute Abend war nicht die Zeit für den Koch, sie mit ausgeschmückten und komplizierten Gängen zu imponieren. Die Anstrengung wäre auf sie verschwendet gewesen, da sich ihr Verstand über alles drehte, was heute passiert war und alles, was noch passieren wird.

Nach dem Abendessen spürte keiner von beiden das Bedürfnis für Unterhaltung oder andere Tätigkeiten, aber sie gingen dennoch ins Musikzimmer. Sie wollten den Schein wahren, das sie nicht zu begierig waren nach oben zu gehen. Zum Teil war es wahr für Elizabeth, weil sie sich vor dem Unbekannten fürchtete. Aber bald verließen sie das Musikzimmer.

Sie trennten sich zu ihren Zimmern und nach der ausgemachten Zeit zum umziehen, klopfte Fitzwilliam auf die Tür zwischen den beiden Zimmern. Dort in ihrem Zimmer kamen sie als Mann und Frau zusammen, und Elizabeth erkannte, das ihre Tante recht hatte. Fitzwilliam war liebenswürdig und sanft und das einzige wichtige in diesem Zimmer war, daß sie einander liebten. Sie begannen ihr neues Leben, ihre neue Reise zusammen. Ihre alten Leben blieben zurück, und von diesem Moment an waren sie für immer verbunden. Elizabeth fiel in des Armen ihres Mannes ein, glücklich und sicher in der Liebe, die sie für einander hatten, bereit alles zu überwinden, was das Leben ihnen einbrachte.